

# Pfarrbrief

Advent/Weihnachten 2010

Nr. 3



# Leise



**Auf die leisen Töne will ich achten,  
um mehr auf die Stille zu hören  
und das, wohin sie mich führt.**

**Auf das Schweigen will ich achten,  
um hellhöriger zu werden für  
seine stärkende und bergende Botschaft.**

**Auf die Menschen will ich achten,  
um ihnen aufmerksamer zuzuhören  
und liebevoller zu begegnen.**

**Auf meine innerste Stimme will ich achten,  
um ihr besser folgen zu können  
und um zu befolgen, was sie mir sagt.**

**Auf die Signale der Hoffnung will ich achten,  
um mehr aus ihrer Kraft zu schöpfen  
in der Bewältigung meines Alltags.**

**Auf die Stimme der Stille will ich achten,  
um darin tief verwurzelt zu leben  
im Lärm und Geschrei unserer Zeit.**

*Paul Weismantel*

*Wo Menschen einander zu Menschen werden, da ist Weihnachten, Geburt des Erlösers, Heil und Frieden!*

Wer sich heute zu einem Thema schlau machen will, nutzt die Suchmaschinen des Internets. Es ist höchst interessant auf welche Spuren uns das Internet bei der Suche nach dem Titel dieses Pfarrbriefes: „Mensch werden“ schickt:

- Der Mensch (Homo sapiens) ist innerhalb der biologischen Systematik ein höheres Säugetier aus der Ordnung der Primaten (Primates). Er gehört zur Unterordnung der Trockennasaffen (Haplorrhini) und dort zur Familie der Menschenaffen (Hominidae)

- Der Mensch, eine Spezies der Gattung der Säugetiere angehörend, die sich durch folgende besondere Eigenschaften auszeichnet: aufrechter Gang, Sprache, Erfindertum, Vorausdenken und Nachahmung.

- Menschwerdung bezeichnet wissenschaftsbezogen:

- in der Biologie die Entwicklung der Gattung Homo zum modernen Menschen (Homo sapiens) im Verlauf der Evolution.

- in der Ethnologie den Übergang zum vollwertigen Erwachsenenstatus.

- in der Menschheitsgeschichte den mit der Evolution einhergehenden geistigen Fortschritt in der Überwindung von Wahn und Gewalt.

- religionsbezogen:

- im Christentum die Glaubensaussage von der Inkarnation des ewigen Sohnes Gottes in Jesus.

- in Buddhismus und Hinduismus die Lehre von der Wiedergeburt.

juristisch:

- die Definition, ab welchem Zeitpunkt der Befruchtung ein Mensch mit all seinen Rechten entsteht.

- Medizin-Nobelpreis 2010: Der Schöpfer der Reortentbabys, der britische Forscher Robert Edwards erhält für seine Beiträge zur Entwicklung der Technik von In-Vitro-Fertilisationen den Medizin-Nobelpreis. Edwards gilt als „Vater“ der Reagenzglas-Babys - viele von ihnen sind heute selbst Eltern.



„Mensch werden“ scheint nach dieser Suche primär eine Frage der Naturwissenschaft, besonders der Evolution und der Biologie zu sein. In den Tagen der Advents- und Weihnachtszeit aber wird von uns Christen eine ganz andere Sichtweise im Blick auf das Thema „Mensch werden“ in die Welt eingebracht: der Blick auf den Menschen aus der Sicht der Bibel, der Theologie und des Glaubens.

Selbst ein noch so verkitschtes und verkommerzialisiertes, ein noch so dem christlichen Glauben fern stehendes Weihnachtsfest wagt den Blick in die Futterkrippe von Bethlehem und schaut das Wunder, das das „Fest der Menschwerdung“ genannt wird. Gott wird Mensch in Jesus, dem Sohn der Jungfrau Maria. Wer in der Krippe auf das menschengewordene Wort Gottes schaut und hört, der schaut und hört das Heil der Welt, den Heiland und Erlöser der gesamten Schöpfung. Das göttliche Kind in der Krippe ist die Spur Gottes, die uns - weit vor und hinter der Spur von Evolution und Biologie - auf die göttliche Antwort nach der Frage



des Pfarrbriefes „Mensch werden“ schickt: Menschwerdung beginnt in der weihnachtlichen Krippe von Bethlehem, im Geheimnis der Geburt Jesu und führt direkt zu uns selbst: Gott selbst will in seinem Sohn in uns Fleisch, Mensch werden.

Andrea Schwarz formuliert das Weihnachtsgeheimnis so:

Wenn Gott in mir  
zur Welt kommen will  
dann braucht es

die Offenheit zum Empfangen  
die Bereitschaft Fragen und Zweifel  
auszuhalten  
das Vertrauen der Verheißung zu glauben  
die Angst Abschied zu nehmen  
die Freude über wachsendes Leben  
den Mut sich selbst zu riskieren  
die Ohnmacht der eigenen Machtlosigkeit  
die Geduld das Dazwischen zu gestalten  
den Verlust der eigenen Grenzenlosigkeit  
den Glauben an Träume, die tragen  
die Zufriedenheit einer neuen Erfüllung  
die Schmerzen des Neu-geboren-Werdens

die Schwäche der eigenen Kraftlosigkeit  
die Überwindung loszulassen  
die Neugier sich auf Neues einzulassen  
die Geborgenheit in Liebe gehalten zu sein  
die Lust das Leben zu probieren  
wenn Gott in mir  
zur Welt kommt  
kann ich endlich  
Mensch sein

Und in einem anderen Text sagt sie so:

meistens wird Gott  
ganz leise Mensch

die Engel singen nicht  
die Könige gehen vorbei  
die Hirten bleiben  
bei ihren Herden

meistens wird Gott  
ganz leise Mensch

von der Öffentlichkeit  
unbemerkt  
von den Menschen  
nicht zur Kenntnis genommen

in einer kleinen Zweizimmerwohnung  
in einem Asylantenwohnheim  
in einem Krankenzimmer  
in nächtlicher Verzweiflung  
in der Stunde der Einsamkeit  
in der Freude am Geliebten

meistens wird Gott  
ganz leise Mensch

wenn Menschen  
zu Menschen werden

Weihnachten ist uns Christen das Fest der Menschwerdung - auch in diesem Sinn: Menschen werden einander zu Menschen. Darauf hat der ehemalige Limburger Bischof Franz Kamphaus in vielen seiner Predigten und Reden immer wieder hingewiesen. Seine Worte sind zu einem wahren Slogan geworden: „Machs wie Gott: Werde Mensch!“

Werde du selbst zu einem Menschen wie Gott ihn will. Das ist deine vornehmste Aufgabe im Leben – nicht nur an Weihnachten.

„Machs wie Gott: Werde Mensch!“ Was für ein starker Impuls für die Menschheit von heute! Menschwerdung ist nicht punktuell, Menschwerdung ist ein lebenslanger Prozess! Er beginnt bei der Zeugung und geht durch Sterben und Tod hindurch in die Vollendung in der ewigen Liebe Gottes.

Das Leben selbst ist der tägliche Ort der Menschwerdung. Wo Menschen einander zu Menschen werden, dort ist Weihnachten, Geburt des Erlösers, Heil und Frieden!

Schauen wir darum in der Suche nach Menschwerdung weniger ins Internet, sondern nehmen wir mit wachen Augen die Menschen unserer Umgebung wahr! Schärfen wir den Blick für alles, was an wahrer und echter Menschlichkeit um uns geschieht; wie Menschlichkeit das Leben, die Gesichter, die Hände und die Herzen der Menschen um uns prägt und zeichnet! Was für großartige, weihnachtliche Geschenke begegnen uns da auf unserer Lebensspur! Die Titelseite des Pfarrbriefes ist ein ganz winziger Ausschnitt davon. Gesichter von Menschen unserer Pfarreiengemeinschaft. Sie machen deutlich, wie reich und großartig sich in unserer Gemeinschaft die Menschwerdung Christi in allen Lebensaltern zeigt und im Alltag gelebt werden kann.



Persönlich versuche ich mit weihnachtlichem Blick durch die Welt zu gehen, die Mitmenschen wie mich selbst auf dem Weg wahrer Menschwerdung zu sehen. Wo wahre Menschlichkeit aufstrahlt, dort erblicke ich das weihnachtliche Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Mensch werden – möge Gott uns schenken, worum ein Gebet bittet:

Jeder Ochse weiß

wo er zu Hause ist  
und jeder Esel spürt  
wem er gehört

Nur wir Menschen

irren heimatlos  
von Frage  
zu Frage  
von Haus  
zu Haus  
von Herr  
zu Herr  
von Götze  
zu Götze

So lass mich Dich  
erkennen,  
großer Gott

als Mensch unter Menschen  
in wahrer Menschlichkeit

Ihnen allen gesegnete Tage  
des Advents!

Frohe Weihnachten und ein  
von Gott behütetes, neues Jahr 2011!

*Ihr Pfarrer*

*Heinrich Weiß*



## Mensch werden

Stille, Hoffnung und Gemeinschaft sind grundlegend für unser Menschwerden und Menschsein. Unsere Autoren Richard Ferg, Michael Schulz und Christian Wolf beleuchten in den folgenden Beiträgen diese Aspekte.

### *Der Weg in die Stille ist kein leichter, aber ein sehr lohnender*

„Sei doch endlich still!“ Sicher ist diese Aussage den meisten von uns nicht fremd. Nicht nur im Kindergarten, in der Schule oder in der Familie ist dieser Satz ein bewährtes Hilfsmittel um für Stille zu sorgen. Nicht nur an den eben genannten Orten ist Stille etwas sehr wichtiges. Das bekannte Sprichwort „Reden ist Silber - Schweigen ist Gold“ unterstreicht sehr aussagekräftig, wie wertvoll das Schweigen und die damit verbundene Stille ist. Für mich persönlich gehören Zeiten der Stille genauso zum Menschsein wie Essen und Trinken. Unser Alltag ist geprägt von vielen Geräuschen, sei es am Morgen der Wecker, die Musik in den Geschäften, die Gespräche

mit unseren Mitmenschen, der Lärm vorbeifahrender Autos oder das Singen der Vögel. Bei all den Geräuschen, kann es ganz schnell vorkommen, dass das Wichtige und Leise überhört wird oder im Lärm des Alltags untergeht. Damit dies nicht geschieht, ist ein aufmerksames Zu- und Hinhören notwendig. Neben den Geräuschen die uns im Alltag gewollt oder ungewollt begegnen, gibt es Geräusche die wir nur wahrnehmen können, wenn wir uns bewusst dafür Zeit

nehmen. Zeiten der Stille, sind nicht nur Momente in denen man nichts spricht, sondern es sind Zeiten der Ruhe, der Entspannung, des Zu-Sich-Kommens und des Hörens auf die innere Stimme und auf die Stimme Gottes. Nicht nur die Propheten des Alten Testaments, sondern auch Jesus und die ersten Mönche, sind in die Einsamkeit und Stille der Wüste gegangen. Dort konnten sie dem Alltag entfliehen und sich in völliger Einsamkeit und Stille auf das Wesentliche im Leben ausrichten. Es war eine Stille des Leibes, der Seele und des Geistes. Diese „Wüstenzeiten“ wurden für sie zu Zeiten der Selbstreflexion, des Ringens und der Gottesbegegnung. Gestärkt von diesen Erfahrungen, gingen sie zurück an ihre Plätze um dort für die Menschlichkeit einzutreten.



„Der Hörende“ von Toni Zenz

Ich denke, dass es gerade für uns, die wir in einer sehr lauten, hektischen und umtriebigen Zeit leben, von großer Bedeutung ist, dass wir uns immer wieder „Wüstenzeiten“ gönnen. In diesen Zeiten zählt nur: Nichts tun, nichts wollen, nichts denken, einfach nur da sein, ganz im Augenblick sein, ausruhen in der Gewissheit der Gegenwart Gottes, wie ein leeres Gefäß sein, sich Gott hinhalten: „Hier bin ich, so bin ich, dein bin



ich, fülle du mich.“ Für mich sind solche „Wüstenzeiten“ z. B. Zeiten, in denen ich ganz alleine in eine Kirche gehe und dort in Stille verweile oder Zeiten, in denen ich mir in meiner Wohnung einen ruhigen Ort suche, eine Kerze anzünde und in Stille einfach nur da bin. Wenn es mir gelingt, die Stille einige Minuten auszuhalten, dann sind dies für mich Momente, die mir Kraft geben und in denen ich auch schon oft Gottes Nähe spüren durfte. So wurden für mich die Zeiten der Stille zu einem unverzichtbaren Teil meines Lebens und Glaubens. Der Weg in die Stille ist kein leichter, aber ein sehr lohnender. Es bedarf eines entschiedenen Willens und einer beständigen Treue, um diesen Weg zu gehen. Helfen kann uns dabei der Prophet Jesaja der uns folgendes zuspricht: „Nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft“ (Jes 30,15). Mit dieser Zusage möchte ich Sie einladen, den Weg der Stille für sich zu entdecken und zu pflegen.

Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard (1813 - 1855) hat in einem Gebet sehr ausdrucksstark formuliert, was die Stille für ihn bedeutet und wie sie uns helfen kann zur wahren Menschwerdung:

Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde,  
da hatte ich immer weniger zu sagen.  
Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde,  
was womöglich ein noch größerer  
Gegensatz zum Reden ist,  
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.  
Ich lernte aber,  
dass Beten nicht bloß Schweigen ist,  
sondern hören.

So ist es:  
Beten heißt nicht,  
sich selbst reden hören.

Beten heißt:  
Still werden und sein und warten,  
bis der Betende Gott hört.

*Richard Ferg*





*Die Hoffnung ist neben dem Glauben und der Liebe die Kraft die uns auf dem Weg zu Gott hin antreibt*

Weihnachten – das ist für uns Christen das Fest der Menschwerdung Gottes. Gott wurde Mensch in aller Armseligkeit, Stille und Einsamkeit. Dass Gott seine Liebe zu uns Menschen in diesem kleinen Knaben zeigt, ist eines der großen Mysterien für uns Menschen. Es ist genauso wenig mit dem Verstand zu erfassen wie der spätere Tod am Kreuz. Wir Christen sind daher eingeladen, wie die Hirten zu staunen und zu hoffen. Und was sind unsere Gaben, die wir zu dieser Krippe mitbringen? Wahrscheinlich genau die gleichen wie die der Hirten. Sie gingen voller Hoffnung zu der Krippe um den Heiland und Messias zu sehen.

Diese Hoffnung auf den Menschensohn trieb die Hirten an. Diese Hoffnung trieb über die Jahrtausende viele Gläubige an bis hin in unsere Zeit. Aber es stellt sich auch heute noch die Frage: Was dürfen wir von Gott erhoffen?

Die Hoffnung ist neben dem Glauben und der Liebe die Kraft, die uns auf dem Weg zu Gott hin antreibt. Und Hoffnung ist auch in unserer Zeit der schnell erfüllbaren Wünsche gegenwärtiger denn je. Aber was dürfen wir von Gott erhoffen?

Jesu Botschaft war in erster Linie die Verkündigung des Reiches Gottes. Das Reich, das hier und jetzt angebrochen ist und einst ein-

mal seine Vollendung finden wird. Aber die Hoffnung auf den Herrn ist nicht nur eine Vertröstung auf das Jenseits, sondern darf konkret in unseren Alltag mithineingenommen werden.

Wenn wir uns die Wortbedeutung von „Hoffnung“ ansehen, erfahren wir, dass es aus dem Wort „hüpfen“ als „vor Erwartung unruhig springen“ abgeleitet ist. Es beschreibt also eine zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes in der Zukunft eintreten wird, ohne wirkliche Gewissheit darüber zu haben. Hoffend verhält sich der Mensch positiv zur Zeitlichkeit seiner Existenz.

Wenn wir auf die Frohbotschaft Jesu hoffen, dann können wir aus tiefer Kraft grundlegend unser Leben ausrichten. Diese Kraft dürfen wir auch gerne unseren Mitmenschen spüren lassen und diese Kraft trägt uns durch die Dunkelheiten unseres Lebens.

Der schweizer Theologe Karl Barth fasste es in einen Satz: „Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht herumlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat.“ Ich denke, dies können wir getrost auch von der Weihnachtsbotschaft sagen. Auch wir sind eingeladen, immer wieder hoffend vor die Krippe zu treten und aus seiner Menschwerdung Kraft und Freude zu schöpfen.

*Michael Schulz*







## *Gott sucht die Gemeinschaft zu uns Menschen*

Dass Menschsein und Menschwerdung im Allgemeinen und im spezifisch Christlichen mit Gemeinschaft zu tun hat, scheint mir unstrittig zu sein. Gemeinschaft ist eine entscheidende Dimension von Menschsein. Gerade in einer immer schnelllebigeren Zeit und einer vielschichtigen Gesellschaft sehnt sich der Mensch nach Nähe und Geborgenheit in Gemeinschaft.

Wir Menschen bedürfen der Kommunikation. Wir leben in unterschiedlichsten Beziehungen und sind aufeinander bezogen. Ob in der Familie, in der Verwandtschaft, bei Freunden und Bekannten oder am Arbeitsplatz, überall erleben wir Gemeinschaft. Gemeinschaftlich geht vieles leichter und besser. Beziehungen bereichern und prägen unsere menschliche Entwicklung. Die erste und wichtigste Gemeinschaft ist die Beziehung zu den Eltern. Der familiäre Rahmen meines Elternhauses gab mir ein Gefühl von Schutz und Geborgenheit und bescherte mir so eine sorgenfreie, behütete Kindheit und Jugendzeit. Wo dieses Gefühl von Angenommenheit fehlt, wird unser Leben um eine entscheidende Komponente ärmer und kälter. Gemeinschaft wertet unser Leben auf und eröffnet uns neue Perspektiven eines Miteinanders. Das Engagement vieler Menschen in Vereinen und Verbänden ist trotz einer zunehmenden Privatisierung der Gesell-

schaft ungebrochen hoch. Meine Mitgliedschaft bei der freiwilligen Feuerwehr und gelegentliche Treffen mit einigen guten Freunden sind mir wichtig, um mich nicht zu einseitig zu entwickeln und um abschalten zu können. Die Priester in Deutschland werden gemeinschaftlich in Priesterseminaren ausgebildet, weil die gegenseitige Bereicherung und Unterstützung in der Nachfolge Christi trägt und hält. Mir ist es besonders wichtig geworden, nicht allein auf

dem Weg zu sein, sondern meine Anfragen und Zweifel, meine Hoffnungen und Freuden mit anderen teilen zu können. Ein Leben ohne Gemeinschaftsbezug ist kein vollwertiges menschliches Dasein. Die menschliche Existenz kommt erst dort zur vollen Entfaltung, wo Leben miteinander geteilt wird. Mensch sein heißt Mitsein.

Gott handelt in seiner Menschwerdung in diesem Sinne. Er sucht die Gemeinschaft zu uns Menschen. Die Menschwerdung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus ist ein unbeschreiblicher und unerschöpflicher

Ausdruck seiner Nähe. Gott wird einer von uns. In der Person Jesus Christus reiht er sich nahtlos in die Gemeinschaft der Menschen ein. Gott wird Mensch, weil er die lebendige Beziehung zu jedem einzelnen von uns will und sucht. Dabei scheut er sich nicht, unser menschliches Schicksal mit all seinen Höhen und Tiefen anzunehmen und sich im wahrsten Sinne des Wortes „mit Haut und Haaren“ an seine Schöpfung zu binden. Die Heilige Schrift drückt dies im





Philipperrhymnus unter anderem mit folgenden Worten aus: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen.“ Wenn wir Weihnachten als Fest der Menschwerdung Gottes feiern, dann beinhaltet dies auch die Freude über eine unüberbietbare Gemeinschaft, die Jesus Christus mit den Menschen eingeht. Er lebte als Mensch mitten unter Menschen. Er wuchs in dem kleinen Dorf Nazaret bei seinen Eltern in einfachen Verhältnissen auf, erlernte von seinem Vater das Handwerk eines Zimmermanns, wurde in den religiösen Schriften des Judentums unterwiesen und besuchte regelmäßig die Synagoge. Nach seinem öffentlichen Auftreten versammelte er einen Kreis von Freunden um sich, die ihn in seiner Sendung und seinem Auftrag unterstützen sollten. Jesus ist kein Einzelkämpfer. Er lässt ganz unterschiedli-

che Charaktere an seinem Heilswerk mitarbeiten. Durch sein Vorbild sollten auch wir uns aufgefordert fühlen unsere Kräfte zum Wohl der Allgemeinheit zu bündeln und Projekte gemeinsam zu realisieren. Auch für die Priester wird es unter den neuen Herausforderungen der Zeit zunehmend wichtiger werden, vernetzt zu arbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen und ihre Fähigkeiten einzubringen, um je nach Talent und Begabung zum Wohl und zum Aufbau der Gemeinden beizutragen. Der Mensch braucht Gemeinschaft. Die Kirche sollte ein Ort sein, wo diese innige Gemeinschaft, die Jesus mit den Menschen eingeht, sichtbar wird und in unseren zwischenmenschlichen Umgangsformen zum Ausdruck kommt.

*Christian Wolf*



## Die Kirche sollte offen für alle und nahe bei den Menschen sein

**Redaktion:** Sie sind seit September Gemeindefereferent in unserer Pfarreiengemeinschaft. Wie war der Start?

**Richard Ferg:** Der Beginn war sehr herzlich durch die freudige und aufgeschlossene Aufnahme, die ich hier erfahren habe. Besonders bewegend sind für mich die ganz unterschiedlichen Menschen und die vielen neuen Gesichter und Namen. Die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Pfarrer Weiß hat mir geholfen, meine ersten Schritte hier gut zu gehen.

*Wenn man irgendwo neu anfängt, hat man ja einen ganz anderen Blick auf die Situation vor Ort. Was ist Ihnen hier in der Pfarreiengemeinschaft besonders aufgefallen?*

Ich habe von Anfang an hier eine große Offenheit gespürt und vor allem auch den Geist, Neues anzupacken und Kirche lebendig zu gestalten. Besonders deutlich wird das für mich in der Arbeit des Gesamtpfarrgemeinderates. Die gemeinsame Klausur war zum Beispiel für mich eine bewegende Erfahrung des Aufbruchs. Konkret wird

dies insbesondere in der dabei entstandenen Vision „Gottes Gegenwart jeden Tag sichtbar machen“, die für mich seither in meiner Arbeit präsent ist. Natürlich gibt es auch viele Bereiche, die noch mit Leben zu füllen sind. Ein besonders Anliegen ist mir hierbei die Ministranten- und Jugendarbeit.

*Wie kam es eigentlich zu Ihrem Engagement in der Kirche? Was hat Sie geprägt?*



Gemeindefereferent Richard Ferg im Interview

Entscheidend war meine Zeit als Ministrant am Hohen Dom zu Augsburg. Nach der Erstkommunion habe ich dort meinen Dienst begonnen und in dieser Zeit Kirche und die Feier des Gottesdienstes als eine wichtige Kraftquelle für mein Leben erfahren. Je älter ich wurde, desto mehr habe ich mich dann eigenverantwortlich in der Ministranten- und Jugendarbeit engagiert. Ich war viele Jahre als Gruppenleiter und Oberministrant aktiv und habe

dadurch das Leben der Dompfarrei mitgestalten können. Besonders prägend waren dabei für mich die ehemaligen Domkapläne Hubert Ratzinger, Siegbert Schindele und Martin Steiner. Sie waren für mich Vorbilder im Glauben und wichtige Begleiter. Mit ihnen hatte ich viele tolle Erlebnisse auch außerhalb des Pfarreilebens, zum Beispiel bei Fahrten zum Weltjugendtag, nach Taizé oder Rom. Im Rückblick



sind dies für mich heute sehr wichtige Erfahrungen in meinem Glaubensleben.

*Sie haben sich, nachdem Sie einen technischen Beruf gelernt und ausgeübt haben, entschieden, einen ganz anderen Weg zu gehen? Wie kam es dazu?*

Nach einigen Jahren in meinem Beruf kam die Frage: „War es das jetzt schon?“ in mir auf. Geprägt durch meine Erfahrungen in der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Pfarrei, führte die Suche bald zu einem Beruf in der Kirche. Für mich war relativ schnell klar, dass das Priesteramt für meinen Lebensent-



wurf nicht in Frage kommt. Die zölibatäre Lebensform kann ich mir für mein Leben nicht vorstellen. Für mich ist meine Familie ein wichtiger und unverzichtbarer Rückhalt. Und so kam es dazu, dass ich den Beruf des Gemeindefereenten gewählt habe. Die theoretische und praktische Ausbildung bestärkten mich in dieser Entscheidung und auch durch meine ersten Erfahrungen hier, wird mir immer deutlicher, dass dies der richtige Weg für mich ist.

*Was sind Ihre Ziele in Ihrer Arbeit als Gemeindefereent?*

Am wichtigsten ist für mich, mit den Menschen meine Glaubens- und Lebenserfahrungen zu teilen. Ich möchte in unserer Pfarreiengemeinschaft Räume schaffen, in denen Menschen jeglichen Alters Gottes Gegenwart erfahren können. Außerdem ist es mir ein großes Anliegen, die Kirche als eine Gemeinschaft mitzugestalten, die offen für alle, nahe bei den Menschen und lebendig ist. Das ist gleichzeitig meine Vision für die Kirche im Allgemeinen.

*Sie haben ja bereits erwähnt, dass Sie in einer Stadtpfarrei groß geworden sind. Wo sehen Sie die Unterschiede zwischen dem Leben einer Stadtpfarrei und einer Pfarreiengemeinschaft wie unserer auf dem Land?*

Ein zentraler Unterschied ist sicherlich, dass die Kirche hier am Ort viel präsenter ist. Es ist zum Beispiel guter Brauch, den Pfarrer zu verschiedenen Veranstaltungen einzuladen. Ich merke das auch selber, dass ich hier stärker in der Öffentlichkeit stehe, als in einer anonymen Großstadt. Zudem sind auf dem Land noch viele Traditionen lebendig, die in der Stadt längst keine Rolle mehr spielen. Es ist auch viel einfacher, hier mit Leuten in persönlichen Kontakt zu kommen. Das liegt vielleicht auch an der räumlichen Nähe und an der größeren Offenheit der Menschen.



*Haben Sie Vorbilder für Ihr Leben und Ihre Arbeit?*

Es gibt zwei Menschen, deren Wirken für mich vorbildhaft ist. Das ist zum einen Frère Roger, der Gründer von Taizé, den ich mehrfach persönlich erleben durfte. In seiner einfachen und bescheidenen Art zu leben und durch seine tiefe Spiritualität ist er für mich ein Vorbild in der Nachfolge Jesu. Taizé und seine Gemeinschaft sind für mich auch zu einer Kraftquelle für meine Spiritualität geworden. Zum anderen ist für mich der heilige Benedikt und dessen Leitsatz „Ora et labora“ sehr bedeutsam. Oft habe ich gespürt, dass meine Arbeit nur dann fruchtbar wird, wenn sie vom Gebet getragen ist. Gerade in einem solchen Beruf gibt es Dinge, die man nicht „machen“ kann, sondern die Geschenk sind.

*Wie sehen Sie die Zukunft unserer Kirche, die sich derzeit ja in einer schwierigen Situation befindet?*

Generell denke ich, dass die Kirche diese Krise meistern kann. Das kann sie aber nur, wenn die Verantwortlichen in der Kirche und wir alle die Fragen, Nöte und Bedürfnisse der Menschen wahrnehmen und versuchen, sie im Geist des Evangeliums zu beantworten. Die Kirche wird dann wieder lebendig, wenn sie das tut, was ihre ureigenste Aufgabe ist: Die Sorge um die Menschen, die Verkündigung der Frohen Botschaft und die gemeinsame Feier des Glaubens.

*Das Interview führte  
Andrea Weißenbach*

#### **Zur Person**

- Geboren 1978 in Augsburg
- 1993-1997 Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker
- 1997 Wehrdienst in Füssen
- 1998-2004 Berufstätigkeit als Konstruktionsmechaniker
- 2004-2007 Studium an der Fachakademie für Gemeindepastoral in Neuburg/Donau
- 2007-2010 Gemeindeassistent in der Pfarreiengemeinschaft Stauden
- seit 01.09.2010 Gemeindeferent der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf



## Gottes Gegenwart jeden Tag sichtbar machen

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“ So hat es Altbundeskanzler Schmidt einmal nüchtern formuliert. Davon ließen sich die Pfarrgemeinderäte unserer Pfarreiengemeinschaft aber nicht beeindrucken. Im Gegenteil, stand doch die Frage nach einer Vision, nach dem, woran sich das Handeln der Pfarrgemeinderäte in den nächsten Jahren ausrichten soll, im Zentrum ihrer Klausur am 22./23. Oktober in Wertach.



Was würde wohl das Ergebnis sein, wenn 17 ganz verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten ihre Vision von Kirche-Sein formulierten? Könnte da am Ende wirklich eine einzige Vision stehen, eine, die alle mittragen können? Eine spannende Frage, die sich zu Anfang der Klausur sicher so mancher stellte.

Es war deshalb ein guter Beginn, sich vor allem Nachdenken und Diskutieren in einer Taufgedächtnisfeier der gemeinsamen Berufung, die in Taufe und Firmung begründet ist, bewusst zu werden. Diese gemeinsame Berufung besteht vor allem darin, den Glauben zu leben, ihn insbesondere in der Gemeinschaft unserer beiden Pfarrgemeinden zu leben und zu teilen und am Aufbau einer lebendigen Ortskirche mitzuwirken.

In drei Gruppen aufgeteilt begann danach die Suche nach einer Vision für unsere Pfarreiengemeinschaft. Im Gespräch sollte jede Gruppe für sich das herausfiltern, was für sie das Leitbild einer christlichen Gemeinde sein könnte. Am Ende stünden dann drei Visionen, aus denen von allen gemeinsam eine ausgewählt werden würde. Das war der Plan.

Was dann allerdings passierte, war wohl das Erstaunlichste und Bewegendste dieser beiden Tage: Alle drei Gruppen formulierten die gleiche Vision! Allen schien dieses eine das Wichtigste zu sein: „Gottes Gegenwart jeden Tag sichtbar machen.“ In unterschiedlichen Worten hatten die einzelnen Gruppen genau das auf ihre Plakate geschrieben und so wurde es dann als gemeinsame Vision festgehalten. Diese Erfahrung der Einmütigkeit war prägend für die ganze Klausur und gab so manchem eine Ahnung vom Wirken des Heiligen Geistes.

In intensiven Arbeitseinheiten kristallisierten sich in diesen beiden Tagen nach und nach die Schwerpunkte für die Arbeit des GPGR in den kommenden Jahren heraus. Ausgerichtet auf die gemeinsame Vision hin, werden vier Arbeitskreise das Leben in unserer Pfarreiengemeinschaft mitgestalten:



AK Kinder-Jugend-Familien-Erwachsene

AK Liturgie

AK Besuchsdienste/Caritas

AK Öffentlichkeitsarbeit

Dabei werden die Pfarrgemeinderäte nicht unter sich bleiben, die Arbeit der Arbeitskreise soll eine breite Basis bekommen und möglichst vielen Mitgliedern unserer Pfarreiengemeinschaft die Möglichkeit bieten, sich zu engagieren. Zusätzlich muss jeder Arbeitskreis bei seinen Aktivitäten auch die Ökumene im Blick haben.

Die Klausur des Gesamtpfarrgemeinderates war nur ein Anfang, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die offene und herzliche Atmosphäre unter den Pfarrgemeinderäten aus beiden Pfarreien und der spürbare Wille, gemeinsam neue Wege zu gehen, ist ein hoffnungsvolles Zeichen. Nicht alles wird im ersten Anlauf gelingen und für vieles braucht es einen langen Atem. Eine gemeinsame Vision hilft dabei, auf dem Weg zu bleiben.

*Andrea Weißenbach*





## Die Weihnachtskrippe

In einigen Familien steht beim Christbaum auch eine Krippe. Das Wichtigste ist das Jesuskind, das in einer Futterkrippe liegt. Wenn Jesus in einer Krippe liegt, so glaubten damals viele Menschen, dann muss er in einem Stall geboren sein. Denn Futterkrippen findet man meistens in Ställen. Andere glaubten, dass Gottes Sohn in einer Höhle geboren wurde. Neben der Krippe sind dann Maria, das ist die Mutter Jesu, zu sehen und Josef, der Jesus mit aufzog.

Mit dabei stehen auch ein Ochse und ein Esel, obwohl von ihnen in der Bibel gar keine Rede ist. Sie stehen für alle Lebewesen, die nicht wie wir Menschen denken können. Dann sind auch noch Hirten mit Schafen dargestellt, die gekommen sind, um das neugeborene Kind anzubeten. Ebenso die drei weisen Männer aus dem Orient, die so genannten Heiligen Drei Könige. Deshalb ist oft an der Krippe auch noch ein Stern angebracht.

Die Weihnachtskrippe ist also eine Darstellung der biblischen Weihnachtsgeschichte.

## Weihnachtsmandala zum Ausmalen





# Nikolaus-Bastelbogen



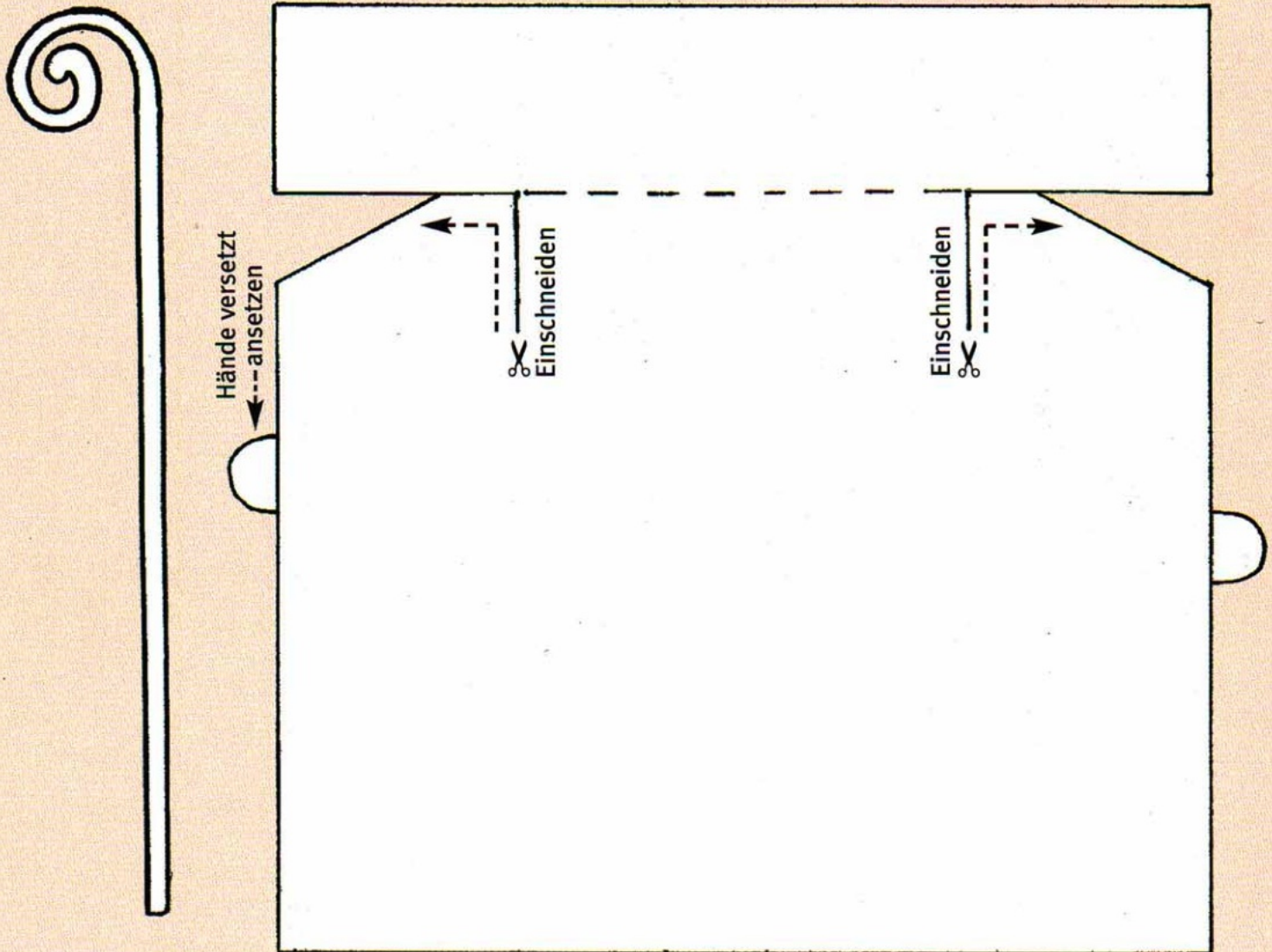
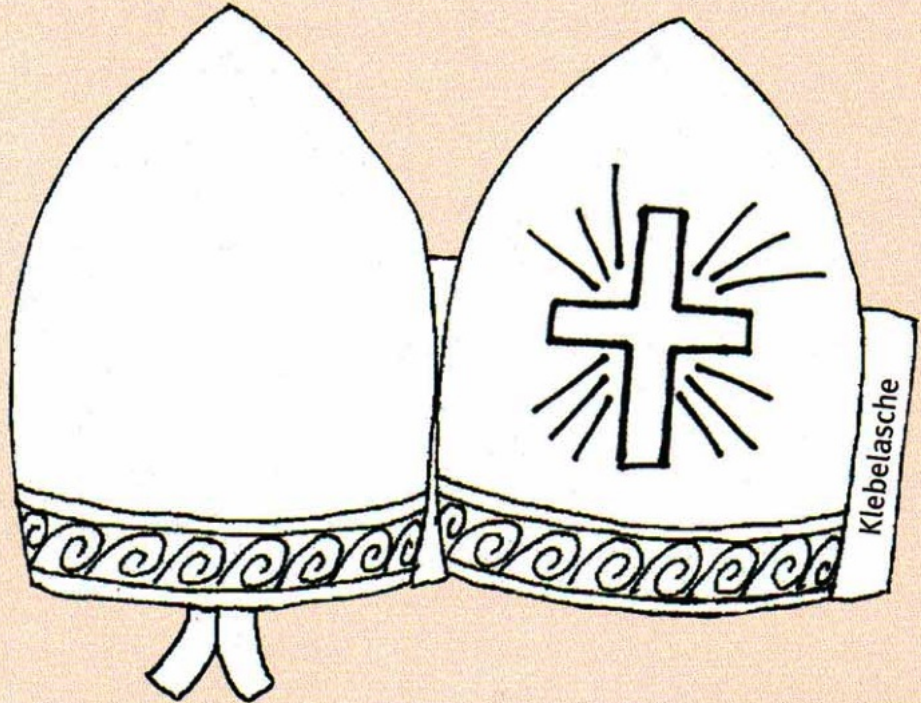
**So machst du aus Schoko-Weihnachtsmännern echte Nikoläuse!**

Kopiert diese Seite, bastelt, fotografiert euer Werk und schickt uns das Foto von eurem schönsten Ergebnis. Falls ihr es nicht alleine schafft, helfen euch bestimmt eure Eltern! Die besten Fotos werden wir veröffentlichen!

## Kopiervorlagen:

- Mitra
- Mantel
- Bischofsstab

Entwurf: Andrea Velten, Essen





## Unsere Pfarrfamilie...

**...begrüßt**

*Taufen in Utting*

Babbel Felix  
 Biller Antonia  
 Brendle Tom  
 Bulenda Betti  
 Bulenda Theo  
 Czermak Julia  
 Dausacker Florentin  
 Degmair Luisa  
 Frei Leo  
 Geiger Severin  
 Gröber Tristan  
 Gude Sarah  
 Häusler Antonia  
 Hoffmann Lorenz  
 Huber David  
 Huber Leonhard  
 Kohl Claudius  
 Koller Hannah  
 Mayr Vincent  
 Mühlhofer Lilly  
 Pfluger Elena  
 Radic Jakob  
 Renz Samira  
 Riedel Andrea  
 Schneider Constanze  
 Troch Luisa  
 Weigl Leopold  
 von Thülen Johann  
 Ziesler Linus  
 Ziesler Luca  
 Zimmermann Philip

*Taufen in Schondorf*

Bleicher Jacob  
 Böhmler Marc  
 Funtan Flavia  
 Herzog Vitus  
 Kaiser Leeland  
 Königl Anja  
 Lemkamp Konstantin  
 Linde Tobias  
 Linder Felix  
 Radlmayr Sophie  
 Salvamoser Vinzenz  
 Scheurig Luca  
 Schleich Katharina  
 Sensburg Laura  
 Staudacher Emma  
 Veltrup Carla  
 Zimmermann Maximilian  
 Redelberger Amelie



*Konversion Utting 2010*

1 Person

*Kirchenaustritte Utting 2010*

34 Personen

*Wiedereintritt Utting 2010*

1 Person

*Kirchenaustritte Schondorf 2010*

34 Personen

**Stand zum Redaktionsschluss 11.11.2010**

**...beglückwünscht**

*Trauungen in Utting*

Geier/Paris  
 Kuriat/Hinz  
 Kuriat/Andreas  
 Mayer/Bayerl  
 Menter/Meier  
 Renz/Hack  
 Stephan/Matschl



*Trauungen in Schondorf*

Auerbach/Huber  
 Bamgratz/Nast  
 Biela/Eichhorn  
 Crones/Hepp  
 Dietrich/Kühlmuß  
 Dobmeier/Hertnagel  
 Fuchs/Sinnemann  
 Gäbler/Splanemann  
 Heidrich/Yildirim  
 Haberl/Keller  
 Königl/Schmelcher  
 Linke/Renning  
 Martin/Kramer  
 Mauser/Sherpa  
 Raumer/Zibold  
 Rugg/Durmis  
 Schneider/Leichtenstern  
 Simbruner/v. Perfall  
 Stein/Kressin  
 Steinle/Rieger  
 Uribe/Habermann  
 Vocks/Grandy  
 Waelzel/Quinkert  
 Winsauer/König  
 Wurster/Koziel

**...nimmt Abschied von**

*Verstorbene in Utting*

Braun Hans	71
Dallmair Jakob	74
Drexl Robert	80
Ebner Eleonora	86
Frey Georg	76
Gmell Ferdinand	79
Haas Sofia	90
Lang Brunhilde	89
Leiter Johann	60
Ludwig Josefine	64
Mahal Katharina	97
Mühlstraßer Martha	80
Radic Jakob	0
Richter Norbert	69
Schneider Friedrich	60
Sissel Helmut	60
Widemann Joseph	95

*Verstorbene in Schondorf*

Achatz Hildegard	83
Bacher Appollonia	97
Birkner Elisabeth	79
Böckmann Helmut	79
Csepi Stephan	64
Diewald Marie	89
Eberle Wilhelm	82
Gall Maria	80
Gmell Leo	77
Haas Alexander	42
Himmelhaus Romuald	76
Kotzmann Manfred	69
Langgartner Helma	75
Mehler Rosa	81
Mess Anna	84
Müller Johann	90
Pfähler Finni	83
Stocker Hildegard	82
Strobel Sophie	100
Wegele Veronika	82





## Unsere Kommunionkinder und Firmlinge

### Erstkommunion in Schondorf

Albermann Leon  
Auernhammer Johannes  
Böhm Felix  
Christner Sonja  
Daschkey Felix  
Degle Elias  
Deiningner Nathalie  
Deisenberger Melina  
Drexl Philipp  
Easaw Jason  
Edelmann Clemens  
Eisenmann Ellen  
Elsässer Franziska  
Gumprich Lennart  
Hanel Victoria  
Helm Jakob  
Kluge Thomas  
Langer Alma  
Nancke Felix  
Nick Sebastian  
Schreiner Ann-Kathrin  
Schulz Johanna  
Seeberger Natalie  
von Wolff Victor  
Wardacki Janek



### Erstkommunion in Utting

Bailer Niklas  
Bulenda Elena  
Dobmann Elias  
Donner Tobias  
Drewnick Rebecca  
Engert Francis  
Erhardt Franziska  
Fanderl Sebastian  
Fichtl Vanessa  
Heggl Marie  
Hemmer Sebastian  
Hoffmann Lorenz  
Klöbel Katharina  
Maidl Frederick  
Putz Sarah  
Rohrmoser Corinna  
Scheidler Julia  
Schneider Johannes  
Sgro Sofia  
Streicher Anna-Marie  
Stumpp Annika  
Thaler Florian



### Firmung in Schondorf

Aigner Philipp  
Ansorge Moritz  
Beiderwieden Hannah  
Birkner Isabell  
Birkner Julian  
Blaß Philipp  
Bock Julius  
Böck Maximilian  
Deiningner Florian  
Eisenmann Alexandra  
Erhard Bernadette  
Ernst Niklas  
Festl Nadine  
Förg Christina  
Gleißner Maximilian  
Görlach Alexandra  
Gumprich Elena  
Haberl Alexandra  
Heisig Sascha  
Hohendanner Lukas  
Janelt Martin  
Janicki Lena  
Janicki Lisa  
Kitzmueller Lara  
Kleipoedszus Selina  
Kluge Michael  
Kunz Francesca  
Kunz Maximilian  
Lammers Felix  
Langer Marian  
Lindner Moritz  
Maier Patricia  
Mauz Marcel  
Mauz Maurice  
Mechnig Moritz  
Miltner Leon  
Moller Anna-Sophie  
Nick Moritz  
Ostheimer Julia  
Pekruhl Celine  
Plaschka Marie  
Reichert Veronika  
Rösch Katharina  
Rübelmann Andreas  
Schmalz Johannes  
Schmitt Florian  
Schmitt Lukas  
Schreyer-Dupuy Marlon  
Siegel Alana  
Stadler Rebecca  
Staudinger Andre  
Thalmayr Johannes  
Weingartner Daphne  
Will Melina  
Wolske Benedict  
Zuch Milan  
Pfarrbrief Weihnachten 2010

## Unsere Neuen I

Dieses Jahr wimmelt es von neuen Gesichtern in unserer Pfarreiengemeinschaft.

Mit Pfarrer Gleich haben wir einen Ruhestandsgeistlichen bekommen, Richard Ferg kam als neuer Gemeindeferent zu uns. Und dann haben wir noch neue Minis, und das sowohl in Schondorf als auch in Utting. Hier begrüßen wir herzlich Niklas, Tobias, Vanessa, Katharina und Julia in Utting sowie Johanna, Victor, Jakob, Alma, Clemens, Lennart, Franziska, Johannes und Felix in Schondorf.

## Project-M wird Eins!

Projekte haben einen Anfang und ein Ende – Ausnahmen bestätigen die Regel: Project-M gibt es nun schon ein Jahr lang. Und es wächst und wächst! Ein Ende ist nicht abzusehen, denn es geht hart auf die Dreißig zu – was die Anzahl der Sängerinnen und Sänger angeht. Herzlichen Glückwunsch und weiter so!

## Unsere Neuen II

Und damit wir noch mehr Neue haben, gibt es nun auch Irmgard Leichtenstern, Monika Maier, Elizabeth und Marka Maier, Elizabeth und Marius Langer, Dr. Birgitt Schärfer, Michael Schulz, Simone und Martin Elsässer als neue Kommunionhelfer sowie Sylvia Kettler, Bettina Giggenbach und Monika Scheidler als neue Lektorinnen.

## Heuer ging es nach Indien...

... zumindest was das Thema des Weltmissionssonntages anging. Der Gottesdienst wurde von Project-M zum einjährigen Jubiläum mitgestaltet. Wie in der indischen Liturgie üblich standen vor dem Altar Räucherstäbchen und Rosenblüten in einer Schale unter dem Bild von Mutter Theresa. Danach gab es im Pfarrheim nicht nur Wasser und Brot, sondern auch Hefezopf, eine sehr gute Kartoffelsuppe und indisches Mango-Lassi!

## Die Unverzichtbare



## Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

Sonntag, 23.01.2011, 19:00 Uhr, Schondorf, Heilig Kreuz

## Weltgebetstag

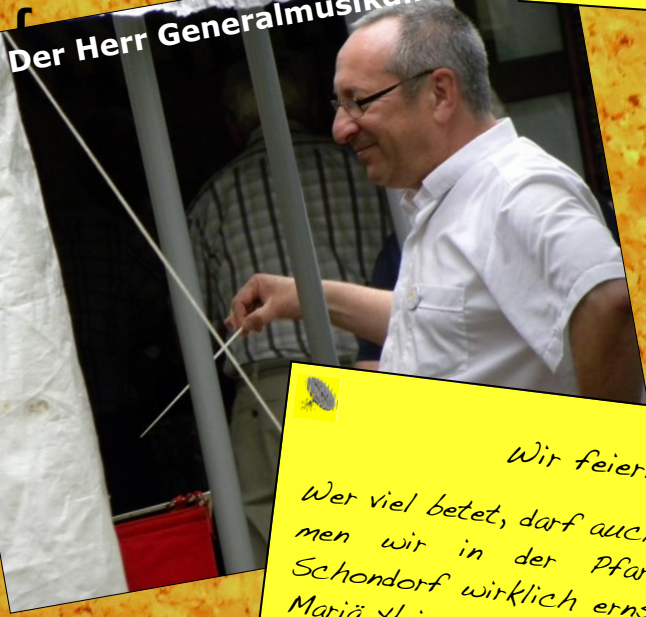
Freitag, 04.03.2011, jeweils 18:00 Uhr  
Schondorf, Pfarrsaal  
Utting, Mariä Heimsuchung, anschließend Pfarrheim

## Der hat eingeschlagen, ...

... der Sommer-Pfarrbrief – zumindest was die uns zugebrachten Rückmeldungen anging. Die meisten haben uns einfach gesagt, dass er ihnen gefallen hat, und es gab sogar Rückmeldungen per eMail. Besonders hat uns hier diese Mail gefreut: „Lieber Pfarrgemeinderat! Vielen Dank für diesen wunderbaren, Mut machenden Pfarrbrief!“ Ein dickes Dankeschön an die eMail-schreiberin, das macht auch uns Mut!



Der Herr Generalmusikdirektor



Der Quotenmann sucht ...

... noch immer! Männer, auf zu „Gebet bewegt“!



Wir feiern feste Feste

Wer viel betet, darf auch viel feiern - und das nehmen wir in der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf wirklich ernst. Mit den Patrozinien in Mariä Heimsuchung, St. Ulrich, St. Jakob, St. Anna, Hl. Kreuz und den Pfarrfesten gab es genug Möglichkeiten, sich in dieser Disziplin zu üben. Dieser Herausforderung haben wir uns gestellt, was uns viele schöne Feste, gute Gespräche, viel Arbeit und noch viel mehr Spaß beschert hat.

Zahlen über Zahlen aus Utting

Spenden und Zuschüsse aus dem Jahr 2009 - Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

- 15.837,00 € Kirchgeld incl. Spenden
- 9.361,20 € gebundene Kollekten (Adveniat, Misereor u.a.)
- 10.332,10 € Caritas Haussammlungen gesamt  
davon verbleibt  $\frac{1}{3}$  für caritative Aufgaben in der Pfarreiengemeinschaft
- 10.670,80 € Sternsingeraktion
- 5.000,00 € Spende für St. Leonhard
- 4.000,00 € Spende für Kindergarten
- 52.562,00 € Zuschuss der bischöflichen Finanzkammer (BFK) für den ordentlichen Haushalt der Kirchenstiftung
- 4.268,00 € Zuschuss der BFK für den Unterhalt des Pfarrheims

Im Jahr 2010 wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- 2.700,00 € Heizungspumpen in der Pfarrkirche
- 2.500,00 € Heizungsumbau Sakristei
- 10.000,00 € Holzwurmbekämpfung in St. Leonhard  
davon:
  - 2.500,00 € Spende Gemeinde Utting
  - 2.000,00 € Spende Leonhardverein
  - 5.000,00 € Zuschuss der BFK

Schon wieder Zahlen,...

...jetzt aber aus Schondorf!

Spenden und Zuschüsse aus dem Jahr 2009 - Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

- 7.539,68 € gebundene Kollekten
- 3.026,15 € Sternsingeraktion
- 5.305,00 € Spenden für den Erhalt der Kirchen
- 38.766,00 € Zuschuss der bischöflichen Finanzkammer (BFK) für den ordentlichen Haushalt der Kirchenstiftung

Für 2010 haben wir als Zuschuss bereits verbucht

- 5.200,00 € Zuschuss für die Neu-Möblierung des Pfarrbüros

Im Jahr 2010 fallen folgende Ausgaben an:

- 60.000,00 € Umbaumaßnahmen im Pfarrhaus wegen der Neubesetzung (am 11.11.2010 noch nicht abgeschlossen)  
davon:
  - 36.000,00 € Zuschuss der BFK (60%)



## Ohne Vision verkommt das Volk

Es gibt Bücher, bei denen man sich fragt, warum sie nicht schon längst geschrieben worden sind. Christian Hennecke hat so ein Buch geschrieben: *Glänzende Aussichten – wie Kirche über sich hinauswächst*. Vermutlich werden nur wenige an die Kirche denken, wenn jemand von „glänzenden Aussichten“ spricht. Hennecke, Regens im Priesterseminar von Hildesheim, tut es, indem er all die Aufbrüche und Initiativen in Blick nimmt, die neben und jenseits zusammenbrechender kirchlicher Strukturen bereits wachsen und der Kirche ein neues Gesicht und eine Zukunftsperspektive geben. Er blickt über den Tellerrand der deutschen Kirche hinaus und berichtet von neuen Gruppen, kirchlichen Initiativen und Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Europa und rund um den Globus. Sein Buch bietet Antworten auf die drängenden Fragen im Hinblick auf Kirche und Christentum heute. Er setzt der landauf landab praktizierten Bewahrung des Ist-Zustandes bzw. allein fortwährender Strukturdebatten, spricht noch größere pastorale Räume und damit noch mehr Zusammenlegung von Pfarreiengemeinschaften, neue Perspektiven entgegen. Eine – bereits vielerorts gelebte – Vision von Kirche wird hier aufgezeigt. Dabei ist für den Autor klar, dass zunächst die Einsicht wachsen muss, dass die Kirche in einem fundamentalen Umbruch steht und dass manch geprägtes Gefüge erst seinen Weg zu Ende wird gehen müssen. Er fordert einen wachen Blick auf das, was Gott heute wirkt und auf die Zeichen der Zeit, die es im Licht des Evangeliums zu deuten gilt.

Die Empfehlung der Pfarrbriefredaktion:  
Unbedingt lesen!

*Andrea Weißenbach*

### Der Autor:

Dr. Christian Hennecke geb. 1961, ist seit 2006 Regens im Priesterseminar von Hildesheim. Nach dem Studium der katholischen Theologie in Münster und Rom war er einige Jahre Kaplan und Pfarrer in Gemeinden in Norddeutschland.



**Christian Hennecke**  
**Glänzende Aussichten**  
**Wie Kirche über sich hinauswächst**  
**317 Seiten**  
**Aschendorff Verlag**  
**ISBN 978-3402128534**  
**€ 19,80**



## Weihnachts-Special Hätten Sie's gewusst?

### *Stichwort Advent*

Die Zeit ab dem 4. Sonntag vor Weihnachten ist als erster Teil des Weihnachtsfestkreises durch die Vorbereitung auf das Kommen des Herrn, lat. adventus (= Ankunft), geprägt. Dabei richtet sich die Kirche in der Zeit des Advents in besonderem Maße auf das noch ausstehende Kommen Jesu Christi in Herrlichkeit aus und erinnert gleichzeitig an die Erwartung des Volkes Israels auf die Geburt des Messias. Im Mittelalter wurde ausgehend von der gallischen Kirche der Advent als Bußzeit verstanden. Überreste dieser Sichtweise sind bis heute mit der violetten Farbe der liturgischen Gewänder und dem Verzicht auf das Gloria in der Messfeier erhalten geblieben. Stark ausgeprägt ist das Brauchtum im Advent. Zu erwähnen sind unter anderem der Adventskranz und -kalender, die Barbarazweige (siehe Kasten unten) sowie die Bräuche am Nikolaustag. Anders als das bürgerliche Jahr beginnt das neue Kirchenjahr am ersten Adventssonntag.

### *Stichwort Rorate*

Neben den Adventssonntagen werden einzelne Wochentage durch die sogenannten Rorate-Messen herausgehoben. „Rorate“ ist das Anfangswort des Eingangsverses Rorate caeli desuper (Tauet Himmel, Jes 45,8). Sie stellen Maria in den Mittelpunkt, die den Sohn Gottes empfangen hat. Rorate-Messen werden an den Samstagen oder an anderen Tagen bis zum 16. Dezember gefeiert. Die Feier findet meist in der Morgenfrühe vor Aufgang des Lichtes statt, gleichsam Christus als Licht erwartend und wird nur von Kerzenlicht begleitet. In vielen Gemeinden wird aber auch die abendliche Messfeier im Stile einer Rorate-Messe gestaltet.

### *Stichwort Epiphanie/Dreikönig 6. Januar*

Der Tag wird in Deutschland besonders gefeiert, weil 1164 die Gebeine der drei Weisen aus dem Morgenland von Mailand nach Köln gebracht wurden. Friedrich Barbarossa hatte nach seinem Sieg über die Stadt diese als Tribut verlangt und dem Kölner Erzbischof Rainald v. Dassel geschenkt.

Das zentrale Motiv, den Stern von Bethlehem, haben die Sternsinger aufgegriffen. Der Brauch, dass Kinder die Häuser besuchen, entstand im Mittelalter und belebte sich in den letzten Jahren. Je nach lokaler Gewohnheit ziehen die Sternsinger schon vor dem Dreikönigstag von Haus zu Haus. Über der Tür werden mit Kreide die Jahreszahl und die Buchstaben 20 C+M+B 11 geschrieben. Die Buchstaben bedeuten "Christus Mansionem Benedicat" - "Christus segne dieses Haus". Seit dem 6. Jahrhundert werden die drei Sterndeuter Könige genannt. Die Dreizahl leitet sich wohl von den drei Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe her, die im Evangelium erwähnt werden. Die Namen Caspar, Melchior und Balthasar werden den Weisen seit dem 9. Jahrhundert gegeben. Am 6. Januar werden auch Wasser und Salz gesegnet, zum Gedächtnis an die Taufe Jesu, sowie die Kreide, mit der die Sternsinger die Türbalken bezeichnen.

### *Stichwort Barbarazweige*

Hirten brachten beim Almagtrieb Kirsch- oder Apfelzweige mit, die sie in Wasser stellten. Die Zahl der Blüten wurde als Hinweis interpretiert, wie das nächste Jahr verlaufen würde. Dieser Orakelbrauch ist mit dem Fest der hl. Barbara verknüpft worden. Die Zweige sollen Weihnachten blühen.

Barbara wurde von ihrem Vater in einen Turm eingesperrt und dann, als sie sich heimlich taufen ließ, der römischen Gerichtsbarkeit ausgeliefert. Sie starb den Martyrertod. Nach einer Legende hat sie in ihrer Gefangenschaft einen Zweig zum Blühen gebracht.



## Für zwischendurch

### Humor

Einem Pfarrer wurde vor der Predigt ein Brief überreicht. In dem stand nur ein einziges Wort: „Blödmann“. Der Gemeinde erzählt er davon und meinte: „Ich kenne viele Beispiele dafür, dass jemand einen Brief schreibt und dann vergisst, ihn zu unterschreiben. Aber das ist der erste Fall, dass jemand mit seinem Namen unterschreibt und den Brief zu schreiben vergisst.“



Treffen sich zwei Rosinen. Fragt die eine: „Was hast Du denn da auf deinem Kopf?“ Darauf die andere: „Das ist meine Stirnlampe – ich muss heute Abend noch in den Stollen!“

## Sudoku-Rätsel

In jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der 9 kleinen 3x3-Felder müssen jeweils die Zahlen von 1 bis 9 genau einmal stehen. Viel Spaß beim Lösen der Sudoku-Rätsel!

### „Diabolisch schweres“ Sudoku

			4		9	1		
5		8	2			7		4
		4					6	
		7		2	8		1	
2	3						8	5
	5		3	1		2		
	2					5		
1		3			2	4		6
		5	6		7			

### Leichtes Sudoku

5			1				7	
6	7			9	4			
		3	7	5		9		
1	6					4	5	
4		2	3		9	7		6
	8	7					9	1
		8		6	3	5		
			5	2			4	8
	4				1			7

Auflösung im Laufe des Februar 2011 im Internet unter [www.pg-utting.de](http://www.pg-utting.de)!

Martin Elsässer



## **Advent und Weihnachten in der Pfarreiengemeinschaft**

<b>Sonntag, 28. November 2010 (1. Advent)</b>	Beginn des Frauentragens
<b>Mittwoch, 1. Dezember 2010</b> 20:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	Spätschicht (Hl. Messe)
<b>Samstag, 4. Dezember 2010</b> 7:00 Uhr Schondorf, St. Jakob	Rorate-Messe
<b>Sonntag, 5. Dezember 2010 (2. Advent)</b> 20:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	Adventssingen der Pfarreiengemeinschaft
<b>Mittwoch, 8. Dezember 2010</b> 19:30 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	„Adventsoase“ – gemeinsames Singen, Bildbetrachtung, Meditation
<b>Samstag, 11. Dezember 2010</b> 7:00 Uhr Schondorf, St. Jakob	Rorate-Messe
<b>Mittwoch, 15. Dezember 2010</b> 19:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	Abendgebet der Firmlinge im Advent
<b>Donnerstag, 16. Dezember 2010</b> 20:00 Utting, Pfarrheim	<i>Gebet bewegt</i>
<b>Samstag, 18. Dezember 2010</b> 7:00 Schondorf, St. Jakob	Rorate-Messe
<b>Sonntag, 19. Dezember 2010 (4. Advent)</b> 16:00 Uhr Utting/Schondorf 18:00 Uhr Schondorf, St. Anna	Waldweihnacht Weihnachtskonzert
<b>Freitag, 24. Dezember 2010 (Heilig Abend)</b> 16:30 Uhr Schondorf, Heilig Kreuz Utting, Mariä Heimsuchung 22:00 Uhr Schondorf, Heilig Kreuz 23:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	jeweils: Wort-Gottes-Feier der Geburt Christi für Kinder Christmette Christmette
<b>Samstag, 25. Dezember 2010 (Geburt des Herrn)</b> 10:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	Festgottesdienst für die ganze Pfarreiengemeinschaft
<b>Sonntag, 26. Dezember 2010 (Fest der heiligen Familie)</b> 9:00 Uhr Holzhausen, St. Ulrich 10:00 Uhr Schondorf, Heilig Kreuz	Festgottesdienst Festgottesdienst
<b>Samstag, 1. Januar 2011 (Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr)</b> 18:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung	Festgottesdienst
<b>Sonntag, 2. Januar 2011</b> 10:00 Uhr Schondorf, Heilig Kreuz	Gottesdienst, Aussendung der Sternsinger
<b>Donnerstag, 6. Januar 2011 (Epiphanie, Heilige Drei Könige)</b> 9:00 Uhr Utting, Mariä Heimsuchung 10:30 Uhr Schondorf, Heilig Kreuz	Festgottesdienst, Aussendung der Sternsinger Festgottesdienst



## Kurz vor'm Schluss

### Schreiben Sie uns!

Ihre Meinung ist uns wichtig! Schreiben Sie uns Ihre Gedanken zum Thema „Mensch werden“, zu unserem Pfarrbrief und alles das, was Sie uns immer schon einmal sagen wollten.

Schreiben Sie an die Mailadresse

**pfarrbrief-leser@pg-utting.de**

oder nutzen Sie die Briefkästen der Pfarrbüros. Wir sind gespannt auf Ihre Meinung!

### Wir sind für Sie da

Pfarrbüro:

Mittwochs	15:30 – 17:30 Uhr (Utting)
Donnerstags	10:00 – 11:00 Uhr (Schondorf)
Freitags	09:30 – 11:30 Uhr (Utting)

Telefon:	(0 88 06) 75 77 (Utting)
	(0 81 92) 281 (Schondorf)

Fax:	(0 88 06) 29 46
------	-----------------

eMail:	buero@pg-utting.de
--------	--------------------

Internet:	www.pg-utting.de
-----------	------------------

Sprechstunden von Pfarrer Msgr. Heinrich Weiß nach Vereinbarung

Sprechstunden von Gemeindeferent Richard Ferg:

Donnerstags	16:00 – 17:00 Uhr (Schondorf), nicht in den Ferien
Telefon	(0 81 92) 99 83 17

### Impressum

Auflage: 3.500 Stück

Herausgeber:

Kath. Kirchenstiftung Hl. Kreuz Schondorf, Kirchberg 10, 86938 Schondorf a.A. – [www.pfarrei-schondorf.de](http://www.pfarrei-schondorf.de)

Kath. Kirchenstiftung Mariä Heimsuchung Utting, Ludwigstr. 14, 86919 Utting – [www.pfarrei-utting.de](http://www.pfarrei-utting.de)

V.i.S.d.P.: Msgr. Heinrich Weiß, Ludwigstr. 14, 86919 Utting

Redaktion, Layout, Gestaltung:

Andrea Weißenbach (Utting, verantwortliche Redakteurin), Martin Elsässer (Schondorf, verantwortlicher Redakteur),

Evelyn Kraus (Utting), Michael Vierheilig (Utting)

Titelbild

Bilder Andrea Weißenbach, Martin Elsässer, Gestaltung Evelyn Kraus

Bilder

Andrea Weißenbach, Martin Elsässer sowie Bilder zur Verfügung gestellt von Pfarrbriefservice:

S. 2, 9, 25: © Martin Manigatterer; S. 4, 7, 8, 18 unten: © Michael Bogedain; S. 18 oben: © Klaus Herzog;

Rückseite: © Friedbert Simon

Texte und Zitate

S. 2, Rückseite: Harren und Hoffen. Abendlicher Adventskalender 2005. CS-Media Verlag Kürnach

Zitate S. 3-5: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mensch>, <http://de.wiktionary.org/wiki/Mensch>, FAZ.Net 12.10.2010;

Andrea Schwarz, in: Mit Leidenschaft und Gelassenheit, Herder Freiburg; Andrea Schwarz, in: Wenn ich meinem Dunkel

traue, Herder Freiburg; Anton Rotzetter, in: Du Atem meines Lebens, Herder, Freiburg; S. 16: Andrea Wilke,

Bistum Erfurt; S. 23: aus: Albert Urban/Marion Bexten, Kleines Liturgisches Wörterbuch, Herder, Freiburg, 2007

[www.kath.de](http://www.kath.de)

Druck:

Fa. Reisinger, Fischerei 18, 86911 Dießen, [info@ammerseekurier.de](mailto:info@ammerseekurier.de), [www.ammerseekurier.de](http://www.ammerseekurier.de)





## **Was ich euch wünsche**

**Für das bevorstehende Fest der Weihnacht wünsche ich uns, dass wir es mit wachem Herzen erwarten und von ganzem Herzen feiern können.**

**Für das Fest der Liebe wünsche ich uns, dass wir uns als Geschwister Jesu sehen und verstehen können.**

**Für das Fest der Gabentische wünsche ich uns, dass wir uns selbst und einander als wertvolles Geschenk annehmen können.**

**Für das Fest der Lichter wünsche ich uns, dass wir uns gemeinsam ermutigen, unser je eigenes Licht leuchten zu lassen.**

**Für das Fest der Kinder wünsche ich uns, dass wir das Kind in uns schätzen und schützen.**

*Paul Weismantel*